

Cécile McLorin Salvant Sullivan Fortner

Freitag
18. März 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Cécile McLorin Salvant *vocal*
Sullivan Fortner *piano*

Freitag
18. März 2022
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:30

Cécile McLorin Salvant mit Sullivan Fortner

So sicher wie das Amen in der Kirche: An den Rang von Billie, Ella und Sarah, an diese drei Säulenheiligen höchster Vokalkunst, konnte lange Zeit niemand heranreichen. Jenes Triumvirat bildete jahre-, ach was, jahrzehntelang so etwas wie die Königsklasse des Jazzgesangs. Und jede Diva steckte dabei ihren ganz eigenen Bezirk ab. Ein Kollege aus der schreibenden Zunft fand unlängst dazu einen, wie wir finden, schönen Vergleich: »Wenn Billie Holiday ein rauchiger Whisky war, der die Zunge schwer macht, und Ella Fitzgerald ein spritziger Champagner, dann war die Dritte im Bunde, Sarah Vaughan, ein äußerst edler Rotwein: abgedunkelt gereift, voller Aromen und mit einem lange nachhallenden Abgang.« Bleibt noch zu klären, wo denn wohl, bitte schön, in diesem Spektrum der erlesenen geistigen Getränke, die Stimme von Cécile McLorin Salvant zu verorten ist.

Ihr dabei zuzuhören, so beschreiben es manche Kritiker, wie sie mit ihrem Begleitpianisten Sullivan Fortner zu Klassikern vom Schlage eines »Devil May Care«, »Mad About The Boy« oder »You're My Thrill« anhebt, sei so, als würde man Zeuge einer obskuren Séance. Denn gleich mehrere große Stimmen aus dem Jenseits bemächtigten sich der Seele der jungen Sängerin Cécile McLorin Salvant: Neben den bereits erwähnten Ella Fitzgerald, Billie Holiday und Sarah Vaughan seien dies Betty Carter und Blossom Dearie, die mitunter innerhalb von Millisekunden unterbewusst von McLorin zitiert würden. Lassen wir für einen Moment alles vermeintlich Übersinnliche einmal beiseite, so bleibt doch zu konstatieren, dass eine stilistische Nähe zu Sarah Vaughan durchaus besteht, manchen gilt die 32-Jährige aus Miami gar als Nachfolgerin von »Sassy« oder schlicht »The Divine One«, wie die charismatische Lady aus Newark, New Jersey auch bezeichnet wurde.

Doch ein Malheur wie das von Sarah Vaughan während eines Auftritts bei den Berliner Jazztagen 1969 würde Cécile McLorin Salvant gewiss nicht widerfahren. Die Sängerin wurde seinerzeit von der Bühne gebuht, weil sie in festlicher Abendrobe und



Cécile McLorin Salvant und Sullivan Fortner

mit dem eher sentimental Repertoire aus dem Great American Songbook zu Zeiten der Bürgerrechtsbewegung in den USA und des Krieges in Vietnam zu wenig politisches Bewusstsein zeigte.

Dagegen bestreitet McLorin Salvant inhaltlich einen gewagten Parcours. Neben Stücken, die mit ironischem Stride-Piano den haarsträubenden Sexismus des frühen Jazz aufspießen («You've Got to Give Me Some»), – Material aus dem frühen 20. Jahrhundert, das mit seinen Rassen- und Rollenklischees nun nicht gerade zu den gegenwärtigen Diskussionen auf diesem Gebiet passen will – stehen Songs, die mit ergreifender Altersweisheit vorgetragen werden: Gershwins Elegie »My Man's Gone Now« etwa.

Keine Frage, die bereits in jungen Jahren vielmals ausgezeichnete Sängerin bevorzugt mit einer selten zu erlebenden frischen Natürlichkeit und einer warmen, absolut intonationssicherer

Stimme, ganz ohne spektakuläre Scat-Effekte, die eher ungewöhnlichen Songs. Die Ursache für diese Neigung sieht die Sängerin im eigenen familiären Umfeld: »Ich habe schon immer Sachen gemocht, die etwas verschoben sind. In meiner Familie haben wir alle einen Sinn für das Absurde, und manche dieser sogenannten politisch inkorrekten Songs sind so überdreht, dass sie wieder grotesk und komisch sind«, so die Sängerin in einem Interview. Aber auch die Erfahrungen, die sie in jungen Jahren als Studierende im fernen Frankreich gemacht hat, spielten in der Entwicklung zu der souveränen Sängerin von heute eine entscheidende Rolle: »Bevor ich nach Frankreich ging, wusste ich sehr wenig über Jazz. In Miami konnte ich mir als Teenager nicht vorstellen, dass jemand noch Jazz spielte – vielleicht gerade noch Smooth Jazz oder Fusion, aber swingenden straight ahead Jazz? Nein. Schon allein deswegen war Jazzgesang für mich keine Option, aber ich wollte ohnehin klassische Sängerin werden. Das änderte sich mit meinem Jazzlehrer. Er weckte meine Neugier für Jazz, sagte mir, was ich gefälligst zu hören habe, und so entdeckte ich all die alten und zum Teil vergessenen Sängerinnen.«

Die klassische Ausbildung, die McLorin Salvant hier eher beiläufig erwähnt, kommt ihr in der Performance des Jazzrepertoires dennoch zugute. Während des Studiums französischer Barockmusik wurde ihr klar gemacht, wie wichtig es ist, jedes Wort, jeden Satz selbst genau zu verstehen und dann auch für den Hörer genau zu artikulieren. Dies, so denkt sie, habe »auch auf [ihren] Angang im Jazzgesang abgefärbt.«

In ihrer noch jungen Karriere durfte Cécile McLorin Salvant stets auf die Qualitäten exzellenter Begleiter zählen, etwa auf die des Ausnahmepianisten Aaron Diehl, der zusammen mit dem Bassisten Rodney Whitaker und dem Schlagzeuger Herlin Riley ein subtil agierendes Trio im Hintergrund bildete.

In jüngerer Zeit jedoch fand die Sängerin im Duo zu einem noch reduzierteren Format, das freilich Vorbilder aus früheren Dekaden kennt. Was einst der Gitarrist Joe Pass oder der Pianist Tommy Flanagan für Ella Fitzgerald bedeuteten, hat für McLorin Salvant heute seine Entsprechung in Sullivan Fortner. Der 35-jährige

Pianist aus New Orleans bringt all das mit, was einen guten Liedbegleiter auszeichnet: er nimmt sich selbst nicht zu wichtig, stellt seine zweifellos vorhandene Virtuosität nie zur Schau, passt sich stattdessen aufmerksam an die Sängerin stets so an, dass er ihrer Stimme Raum lässt, er stimmt feinfühlig Rhythmik und Dynamik auf ihre Interpretation ab, verfügt aber auch über einen eigenen Ausdruck, eigene Gestaltungskraft und verstärkt damit beider inhaltlich-musikalische Aussage.

Cécile McLorin Salvant und Sullivan Fortner gehen derart leicht mit den Formen der Tradition um, dass es nur erstaunen kann. Beide, Stimme und Piano, führen durch Genres und Stimmungen, Höhen und Tiefen, Attacke und Hauch, als sei das alles ein Kinderspiel. Von so viel Spielwitz und Seele von der Bühne ist noch kein Auditorium unberührt geblieben.

Tom Fuchs

Liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

die kommende Saison 2022/ 2023 wirft ihre Schatten voraus. Wir haben uns Gedanken gemacht, geplant, Künstlerinnen und Künstler kontaktiert und Werke ausgewählt, die exemplarisch sind. Aus dem, was uns vorlag, haben wir die attraktivsten Konzerte zu den unterschiedlichsten Abonnements zusammengefasst. Abonnements, die Ihnen das Beste aus der Welt der Musik bieten. Die Ihnen Momente musikalischer Erfüllung schenken, die Sie darüber hinaus im besten Fall neugierig machen auf weitere musikalische Ereignisse. Die Abonnements in der Kölner Philharmonie gehören zu den begehrtesten und zu den außergewöhnlichsten Konzertreihen der Region. Buchen Sie Ihr Abonnement, das zu Ihnen passt, und sichern Sie sich schon jetzt Ihren Sitzplatz in der Kölner Philharmonie. Buchen Sie ab dem 7. April 2022 unter koelner-philharmonie.de, über die Abo-Servicehotline 0221 / 204 08 204 oder kommen Sie zu uns in die Konzertkasse am Kurt-Hackenbergs-Platz, täglich (außer sonntags) geöffnet von 12 bis 20 Uhr.

Ihr KölnMusik Team

April

SA
02
20:00

Julian Lage Trio

Julian Lage *Gitarre*

Jorge Roeder *Kontrabass*

Dave King *Drums*

Julian Lage singt auf seiner (E-)Gitarre beglückende Lieder ohne Worte. Sanft, aber ohne Schwermut. Mit Leichtigkeit, aber voller Tiefgang. Der junge Musiker schöpft behutsam aus dem melodischen Fundus von amerikanischem Folk und Country. Er weiß um den bezwingenden Sog der Singer-Songwriter. Dabei steht er fest auf dem improvisierenden Fundament des Jazz, zeitgenössisch und virtuos. Kunst und Musik sind für ihn wichtige Ausgangspunkte, »um zu beeinflussen, um zu heilen, um ins Gespräch zu kommen«. Der Grammy-nominierte Gitarrist kommt nun mit einem Teil seiner musikalischen Familie nach Köln: Der Bassist Jorge Roeder und der Schlagzeuger Dave King komplettieren sein sensibel groovendes Trio.

SA
09
20:00

Aynur *vocals*

Alex Simu *cl*

Xavi Torres *p*

Ediz Hafizoglu *dr*

Coskun Karademir *tembur*

Ruven Ruppik *perc*

Jeroen Vierdag *db*

»Aynurs Stimme zu hören bedeutet, die Verwandlung aller Möglichkeiten menschlicher Freuden und Leiden in einen Klang zu hören«, sagt der Cellist Yo-Yo Ma und schwärmt: »Sie erreicht die Tiefe unserer Seele, reißt uns das Herz auf und vereint uns alle für einen Augenblick. Es ist unvergesslich!« Die in der Türkei geborene Sängerin ist eine der wichtigsten kurdischen Musikerinnen unserer Tage. Sie ist auf dem von Riccardo Muti geleiteten Ravenna-Festival ebenso zu erleben wie auf der Kölner Birlikte-Kundgebung oder in Fatih Akins Dokumentarfilm »Istanbul Hatirasi«.

Leben und Leiden der kurdischen Bevölkerung, vor allem von kurdischen Frauen, stehen im Zentrum ihrer Lieder. Viele ihrer Wurzeln liegen in der bis zu 300 Jahre alten kurdischen Volksmusik. Aynur verbindet sie mit westlichen Klängen und hat dabei ihren ganz eigenen Stil entwickelt: modern und melancholisch, engagiert und innig.

SA
23
20:00

Raul Midón *Gitarre*

Es sagt sich so leicht, aber es ist verdammt wahr: Raul Midón ist einer von den ganz Großen. Als er kurz nach der Geburt sein Augenlicht verlor, konnte keiner ahnen, dass er einmal vor Publikum auftreten würde. Heute füllt der begnadete Musiker die großen Säle internationaler Festivals. Soul, Jazz, Flamenco – sein von vielen Einflüssen geprägter Stil passt in keine Schublade. Seine Songs und Balladen berühren und beglücken. Sein Gitarrenspiel ist bestechend. Sein Klavierspiel bezaubert. Er ist ein begnadeter Percussionist. Und als virtuoser Stimm-Akrobat, dem kein Instrumentenklang fremd ist, scheint ohnehin ein ganzes Orchester in ihm zu stecken. Nun gastiert »der Mann, der die Seele berührt«, in Köln.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Tom Fuchs ist
ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Cécile McLorin Salvant und
Sullivan Fortner © Künstleragentur

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

